

Sifa-Post

Neues zu Sicherheit und Kriminalität

25. Juni 2008

sifa - SICHERHEIT FÜR ALLE, Aktion gegen Kriminalität

Postfach 23
CH-8416 Flaach
Tel: 052 301 31 00
Fax: 052 301 31 03
PC-Konto: 87-370818-2

mail to: info@sifa-schweiz.ch

*Für den Inhalt ist verantwortlich:
Ulrich Schlüer, Präsident sifa*

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns Änderungen
Ihrer E-Mail-Adresse mitteilen.

Nach dem Armeeunfall auf der Kander

Mangel an Ernsthaftigkeit

Von Beni Gafner, Journalist und Buchautor, Bern

Nach dem ersten Schock und der Trauer über die tödlichen Folgen des Bootsunglücks auf der Kander sind grundsätzliche Sinnfragen zur Armee deutlich vernehmbar.

Dass erst wiederholte, schlimme Armeeunfälle mit Todesfolge solch berechnete Fragen aufwerfen, ist schwer erträglich. Um Missverständnisse auszuräumen:

Unfälle können in der Armee auch dann geschehen, wenn zuvor alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen wurden, genau wie im Zivilen. Ebenso gilt aber, dass es ein Führungsklima gibt, das sich letztlich Unfall-fördernd auswirkt. Wo Schlendrian herrscht, wo es an klaren Aufträgen, zielorientiertem Handeln, Kontrollen und Massnahmen mangelt, wächst die Unfallgefahr. Nicht nur im Militär.

Von Problemen abgelenkt

In diese Richtung zielende Vorwürfe gegen den direkt verantwortlichen Kommandanten zu erheben, erscheint aufgrund des heutigen, unvollständigen Wissensstandes einerseits berechtigt. Andererseits ist die Konzentration auf einen einzigen Alleinverantwortlichen auch dazu geeignet, von entscheidenden Grundproblemen in der schweizerischen Sicherheitspolitik und Verantwortlichkeiten auf höchster politischer Ebene abzulenken. Genährt wird dieser Verdacht durch eine erste Aussage des Armeesprechers, wonach dieser Unfall «nichts mit Militär zu tun» habe. Auch Bundesrat Samuel Schmid und mit ihm der Präsident der sicherheitspolitischen Kommission, Bruno Zuppiger, warnten davor, vom Unfall auf Systemmängel der Armee zu schliessen.

Die Art und Weise, wie Sicherheitspolitik in diesem Land auf oberster Stufe zuletzt betrieben worden ist, legt indessen genau diesen Schluss nahe. Denn oft hat es im Parlament schlicht an der notwendigen Ernsthaftigkeit gefehlt, wenn es um die Armee gegangen ist. Als ein Beleg dafür mag der Mangel an Selbstkritik dienen, mit dem einmal eingeschlagene Wege überprüft und nötigenfalls korrigiert werden. Um Sinn und Tauglichkeit der Armee beurteilen zu können, ist der Blick über die Landesgrenzen unabdingbar. Politiker, die bei anderer Gelegenheit Weltoffenheit einfordern, beurteilen die Armee öfters rein innenpolitisch. Einer ernsthaften Sicherheitspolitik müsste demgegenüber eine wirklichkeitsnahe Weltanschauung zugrunde liegen. In der Schweiz herrscht ein geschöntes Bild über friedensstiftende Möglichkeiten der Uno oder auch der EU vor.

Krieg ist kein Auslaufmodell

Nach dem strategischen Umbruch von 1989 (Ende des Kalten Kriegs) und jenem von 2001 (Anschläge vom 9. September) befindet sich die Welt schon wieder mitten im nächsten. Dynamik, Ungewissheit und Überraschung haben eine lange Phase von Planungssicherheit abgelöst. Kennzeichen des gegenwärtigen Umbruchs ist eine sich neu heranzubildende, multipolare Welt von Nationalstaaten. Die stärksten Kräfte kämpfen um Machterhalt und Machtgewinn. Krieg ist dabei kein Auslaufmodell, er spielt eine nicht zu verdrängende Rolle. Weder die Uno, die USA noch die künftige EU sind Weltpolizisten, die jedem Despoten uneigennützig den Garaus machen. Und befreite Völker warten weniger begierig wie (auch hierzulande) vorausgesetzt auf das Einimpfen westlicher Grundsätze über Demokratie, Wirtschaftsordnung und Rechtsstaatlichkeit. Die uneigennützig handelnde Völkergemeinschaft, die weltweit hohe moralische Grundsätze durchsetzt, ist Illusion. Nicht nur die USA handeln nach eigenen Interessen, auch das Vorgehen Russlands und Chinas ist in Ressourcen- und Machtfragen nicht von Zartgefühl geprägt. Im Kleinstaat Schweiz, der weder im «Great Game» ums Öl noch im Machtkampf unter den Grossen tonangebend ist, war die eigenständige Gewährleistung von Sicherheit stets ein wichtiger Pfeiler für den Erfolg. Es deutet nichts darauf hin, dass dieser Pfeiler künftig an Bedeutung verliert. Einem realistischen Weltbild müsste bei einer ernsthaften Sicherheitspolitik ein wirklichkeitsnahes Bedrohungsbild folgen. Es ist nicht wahr, dass für die gesamte westliche Welt, auch nicht für das gesamte Europa, dieselbe Bedrohung gilt. Die abenteuerliche Vorstellung, das Böse lasse sich geographisch lokalisieren und mit Militär weltweit ausmerzen, ist nicht wirklichkeitsnah. Realitätsnahe Auffassung von Bedrohung heisst strategische Überraschung. Die Antworten müssen deshalb auf einer Überprüfung der eigenen Verwundbarkeit fussen.

Wirklichkeitsnahe politische Vorgaben

Für die Armee bedeutet dies eine hohe Bereitschaft. Die heutige Schweizer Armee basiert aber auf der Annahme, dass sich eine Bedrohung etwa zehn Jahre im voraus ankündigt, was genügend Zeit für Materialeinkäufe, Ausbildung

und vergrösserte Mannschaften lasse. Ein realistisches Bedrohungsbild räumt mit solchem Schabernack auf. Weshalb nun, sagen sich Vorgesetzte und Soldaten insgeheim, soll ich heute im Detail schweisstreibend üben, was sich im Grossen lange zuvor ankündigt? Übungen zweifelhafter Natur sind vor diesem Hintergrund anscheinend möglich.

Es ist einer Vielzahl von engagierten und fähigen Berufs- und Milizkadern zu verdanken, dass trotz mangelhafter Konzeption aus Bern ernsthafte Ausbildung betrieben wird. Meistens. Aber die weitherum empfundene Sinnkrise der Armee können Soldaten, egal welchen Grades, nicht allein überwinden. Dafür bräuchte es glaubwürdige, wirklichkeitsnahe Vorgaben der Politik.

Beni Gafner

Erstabdruck in: «St. Galler Tagblatt» vom 21. Juni 2008. Mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Voranzeige Sicherheitspolitischer Stammtisch

Einladung zum sicherheitspolitischen Stammtisch der sifa

Mittwoch, 3. September 2008, 19.30 Uhr

Hotel Cascada, Bundesplatz 18, Luzern

«Armee am Abgrund»

Referent:

**Beni Gafner, Journalist,
ehem. Kdt einer Territorialfüsilier-Kompanie**

Wir freuen uns auf eine angeregte Diskussion mit Ihnen zu den aktuellen
Problemen der Sicherheitspolitik.

Gäste sind herzlich willkommen. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Bitte leiten Sie die Einladung weiter an Bekannte und Freunde.

Vielen Dank!

***Wir bitten Sie: Verbreiten Sie diesen Kommentar an alle Ihnen
zugänglichen Adressen.***

Werden Sie sifa-Mitglied.

Informationen erhalten Sie bei:

sifa - SICHERHEIT FÜR ALLE, Postfach 23, 8416 Flaach

Tel. 0041 (0)52 301 31 00

Fax 0041 (0)52 301 31 03

info@sifa-schweiz.ch

Besuchen Sie die «sifa» im Internet:

www.sifa-schweiz.ch